



Nr. 161.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Für Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Donnerstag, den 13. Juli 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.50 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Ort- und Nachbarortverkehr M. 1.40, im Fernverkehr M. 1.50. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg.

Hestige Kämpfe an der Somme. — Erfolgreich vor Verdun.

Zur politischen Lage.

Die Ankunft des ersten deutschen Handels-U-Bootes in Amerika hat die Entente außer Rand und Band gebracht. Wohl hat die feindliche Presse in der Beurteilung dieses erneuten Beweises der Ueberlegenheit deutschen Erfindungs- und Organisationsgeistes eine gewisse heuchlerische Bewunderung an den Tag gelegt, dabei aber den materiellen Gewinn dieser Unternehmung als völlig belanglos hingestellt. Wie sehr man jedoch eine Entwicklung des deutschen U-Boothandelsverkehrs fürchtet, das ist an den dringenden Vorstellungen der Ententegesandten, namentlich aber des englischen, zu erkennen. Es wird zwar heute gemeldet, das Staatsdepartement habe nach Berichten der amerikanischen Kommissäre das U-Boot als Handelsfrachtboot anerkannt, aber bekanntlich hat sich die amerikanische Regierung schon mehrmals von der Entente, und wie es scheint, nicht ungern, von der „Frigidität“ ihrer Anschauungen überzeugen lassen. Die Entente steht auf dem Standpunkt, daß das deutsche Handels-U-Boot „potentiell“, d. h. in seiner Wirkung als Kriegsschiff betrachtet werden müsse, wegen seiner Tauchmöglichkeit, die ihm erlaube, feindselige Handlungen gegen die Ententeschiffahrt vorzunehmen. Wie sich die Entente diese Feindseligkeiten vorstellt, ist zunächst unerfindlich, da bekanntlich diese U-Boote keinerlei Angriffswaffe an Bord haben, wovon sich die amerikanischen Behörden ja jedesmal überzeugen können. Und zu Rammungen wird sich ein so leichtes und kompliziertes Fahrzeug wohl kaum gebrauchen lassen. Die Tauchfähigkeit könnte höchstens als defensive Waffe angesprochen werden; da die Amerikaner aber bekanntlich sogar bewaffnete feindselige Handelsdampfer in ihren Häfen zulassen, da sie sich von der Entente überzeugen lassen, daß solche „defensiven“ Kanonen völkerrechtlich zulässig seien, so wird es wohl auch selbst der amerikanischen Regierung schwer fallen, eine solche Entscheidung zu fällen, wenn wir auch heute noch nicht bestimmt behaupten möchten, daß die Regierung in Washington nicht doch noch einen Modus findet, der die Entente befriedigt. Die Agenten der Entente sind ja schon eifrig am Werk, Verdächtigungen über Verdächtigungen in Bezug auf die Tätigkeit der deutschen Handels-U-Boote auszustreuen. Allerdings braucht Amerika die Gegenstände, die der deutsche U-Boothverkehr vermittelt, Farbstoffe und gewisse Arzneimittel, sehr notwendig, und deshalb könnte der Regierung aus wirtschaftlichen Gründen der Verkehr nur angenehm sein, aber wir haben gesehen, daß man in Washington die vielen Klagen der amerikanischen Exporteure unberücksichtigt gelassen hat im Interesse der Kriegsgeschäfte mit der Entente. Wie gewisse Kreise, und nicht die einflusslosen, in Amerika denken, das geht aus einer Rede des früheren Justizministers der Vereinigten Staaten hervor, die er anlässlich eines Banketts in London zu Gunsten einer wirtschaftlichen und politischen Annäherung gehalten hat. Dieser frühere Staatsmann mit dem rein englischen Namen — Beck sprach sich über die Beziehungen Amerikas zu England folgendermaßen aus: „Niemand könne noch sagen, welche neue Gruppierungen es geben würde. Darum hätten die Vereinigten Staaten England, und England habe die Vereinigten Staaten nötig. Das große Reich der englisch sprechenden Rasse müsse eines Sinnes sein, sonst sei wenig Hoffnung auf Erhaltung des Friedens in irgendeiner Form. Dann wies Beck darauf hin, wieviel Dank das britische Reich den Vereinigten Staaten schulde. Die Vereinigten Staaten hätten im Innern infolge ihrer heterogenen Bevölkerung gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden. Die Zahl der Amerikaner deutscher Abkunft betrage ein Drittel der Bevölkerung Großbritanniens. Besonderen Dank hätten die Amerikaner für ihre Munitionslieferungen verdient. Man könne nicht sagen, daß sie in gemeiner und habgieriger Weise aus der Krisis Nutzen gezogen hätten. Allerdings hätte ein kleiner Teil der Bevölkerung direkt, der größere Teil indirekt davon Nutzen gehabt; dem stehe aber gegenüber, daß die Amerikaner dafür die Freundschaft der er-

sten Militärmacht der Welt aufgegeben hätten und daß sie mit der Munitionslieferung eine Verpflichtung auf sich genommen hätten, die noch jahrelang in der Zukunft auf ihnen laste und die möglichen ökonomischen Vorteile weit übersteigen würde, denn sie hätten sich den unausrottbaren Haß Deutschlands nunmehr zugezogen. Wenn Deutschland gewinne oder der Krieg unentschieden bleibe, würde es die Union keine Rache fühlen lassen. Schließlich wies Beck darauf hin, daß die Amerikaner auch direkt England Waffenhilfe leisteten: unter kanadischer Flagge sehten 4000 Amerikaner für England, in Frankreich unter französischer Flagge 10 000 Amerikaner für die Alliierten. England müsse daher auch einmal Geduld mit den Vereinigten Staaten haben, wenn nicht alles nach seinem Wunsche gehe, denn diese hätten England ihre Treue genügsam bewiesen.“

Ganz besonders interessant ist die Äußerung des Herrn Beck bezüglich der Möglichkeit von Neugruppierungen, denen die beiden Staaten begegnen müßten. Das ist zweifellos ein Hinweis auf die Verhältnisse in Asien, wie sie sich in den letzten Monaten bis zum kürzlichen Abschluß eines russisch-japanischen Bündnisses entwickelt haben. England und Amerika haben Interesse daran, daß ihnen die Handelsfreiheit in China nicht beschnitten wird, während Rußland und Japan sich ja gerade enger zusammengeschlossen haben, um sich gegenseitig „Interessensphären“ in China zu garantieren, wenn das auch äußerlich in dem Vertrag nicht zum Ausdruck kommt. Zwar hat die englische Presse der Meinung Ausdruck gegeben, der Vertrag sei in Uebereinstimmung mit dem englisch-japanischen Bündnis geschlossen worden, das einen Vertrag über Ostasien ohne Zustimmung der andern Partei nicht zulasse, aber die Japaner und Russen werden den Herren nicht gerade auf die Nase binden, was sie im geheimen miteinander noch ausgemacht haben. Die Gegensätze treten also schon hier offen in Erscheinung, wenn wir auch daran nicht etwa Gedanken über in nächster Zukunft zu erwartende positive Ereignisse nach dieser Richtung knüpfen dürfen, denn vorerst gehen die Interessen sämtlicher Alliierten und auch gewisser am Krieg stark beteiligter einflussreicher Kreise Amerikas einzig miteinander, Deutschland und seine Verbündeten soweit zu bringen, daß sie an der vorläufigen Bilanz der Herrschaften keine Aenderung vorzunehmen in der Lage sind. Bei den Friedensverhandlungen dürften aber die Gegensätze schon etwas stärker in Erscheinung treten.

Nach Friedensmöglichkeit sieht es heute zwar gar nicht aus. Die Alliierten spannen alle militärischen Kräfte an, sich den Sieg zu erringen, und man weiß nicht, ob sie nicht auch den Druck auf die Neutralen noch verstärken werden, wenn ihre Offensivkraft erschöpft ist, worauf alle Anzeichen hindeuten. Man ist bekanntlich nach der Erdrosselung der Selbständigkeit Griechenlands jetzt wieder an Rumänien herangetreten; aber die rumänischen Staatsmänner sind vorsichtig, ihnen erscheint der Ententesieg gar nicht so sicher. Was die Ost- und Nordseeanbelangt, so sieht man auch wenigstens bei Holland und Schweden die Tendenz sich gegen Uebergriffe der Entente unter allen Umständen zur Wehr zu setzen. Wir werden also auch auf politischem Gebiet in naher Zukunft Tage höchster Spannung zu gewärtigen haben.

O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Schwere Kämpfe auf der Linie Albert—Bapaume. — Starke Verluste der Franzosen südlich der Somme. — Erfolgreich östlich von Verdun.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 12. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Bapaume—Albert, in Contal Maison und im Walde Namme, sowie neue Gefechte im Walde von Trones und südlich

davon werden mit erbitterter Hestigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem groß angelegten Angriff auf der Front Belleau—Soyecourt eine empfindliche Schlappe erlitten. Der Angriff ist in unserm Feuer vollkommen zusammengebrochen. Ebenso stuteten schwächere gegen La Maisonette—Barleuz angeführte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück. In mehreren Stellen der Champagnefront, so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Massiges, ferner nordwestlich von Fleury wurden französische Teilangriffe abgeschlagen. Im Maasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleine Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Lause herangeschoben und dabei 39 Offiziere und 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen. Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Dignude, südwestlich von Cerny (Misnegebiet) und östlich von Wittershausen hatten Erfolg. Ein englischer Doppeldecker wurde bei Athies (südlich von Peronne) in unserer Linie zur Landung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug stürzte bei Soyecourt, eines in unserm Abwehrfeuer bei Chantancourt ab. Bei Dombasle (westlich der Maas) wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Ein Uebergangsvorstoß schwächerer russischer Kräfte über die Düne westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Naroczsees wurden vereitelt. An der Stochodfront ist die Lage im Allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen. Kein Mann von ihnen ist auf das südliche Ufer entkommen. Hier und an der Bahn Kowel—Kowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen. Die Beute der beiden letzten Tage am Stochod beträgt außer einer Anzahl Offiziere 1932 Mann und 12 Maschinengewehre. Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit westlich des Stochod fortgesetzt. Ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Balkankriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der U-Boot-Erfolg der Mittelmächte im Juni.

(WTB.) Berlin, 12. Juli. U-Boot-Erfolge im Monat Juni sind: 61 feindselige Handelschiffe mit rund 101 000 Bruttoregistertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine,

Ein deutsches U-Boot an der englischen Küste

(WTB.) London, 27. Juli. (Amtlich. — Reuters.) Gestern Abend um 9½ Uhr erschien ein deutsches Unterseeboot vor dem kleinen, unverteidigten (?) Hafen Seaham-Harbour und feuerte aus einer Entfernung von einigen hundert Yards einige 30 dreizöllige Schrapnells ab. Eine Frau wurde ernstlich verwundet und starb am nächsten Morgen. Ein Haus wurde von einem Geschöß getroffen. Sonst kein Verlust an Menschenleben und kein Schaden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 12. Juli. Amtliche Mitteilung vom 12. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Die Lage erfährt auch gestern keine Aenderung. Auf der Höhe Gordie südöstlich von Mikaliczyn schlugen unsere Truppen sieben russische Vorstöße zurück. Auch am unteren Stochod scheiterten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am Stochod kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben in den letzten zwei Tagen 2000 Mann und 12 Maschinengewehre eingebracht. Bei Dberbyn in Dgalizien schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein russisches Farman-Flugzeug ab.

Italienischer Kriegsschauplatz. Südlich des Saganer-Tales schlugen unsere Truppen gestern vormittag einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Rasta ab. Die feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch unser flankierendes Artilleriefeuer gezwungen, in den Abendstunden weiter zurückzugehen, wobei sie über 1000 Mann verlor. An allen anderen Fronten blieb die Gefechtsstätigkeit in den gewöhnlichen Grenzen. Einer unserer Flieger besetzte das See-Arsenal von Spezia mit Bomben und kehrte hierauf wohlbehalten zurück.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz. An der unteren Bojusa Gefechtsfront.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See. Am 11. Juli früh haben drei italienische Zerstörer die Stadt Porenzo aus sehr großer Entfernung kurze Zeit beschossen, zwei Privathäuser und den Turm des Landtagsgebäudes beschädigt. Sonst kein Schaden. Niemand wurde verletzt. Unsere Abwehrbatterien haben Treffer erzielt, worauf die Zerstörer sofort abfuhr. Nachmittags haben einige unserer Seeflugzeuge auf die Stadt Ravenna und die Batterien von Corsini Bomben abgeworfen und sind trotz Abwehrfeuers zurückgekehrt.

Der russische Bericht.

(WTB.) Petersburg, 12. Juli. Amtlicher Nachmittagsbericht vom 11. Juli: Westfront: Die Kämpfe am Stohod dauern an. Der Feind, der Verstärkungen herbeigebracht und mächtige Artillerie vorgeschoben hat, leistet hartnäckigen Widerstand an der Front Breaza (21 Kilometer nordwestlich von Rimpolung)—Jundul—Moldaw (15 Kilometer westlich von Rimpolung). Nordwestlich von Rimpolung warfen wir nach heftigem Kampfe gestern feindliche Kräfte zurück. An einigen Stellen ergriff der Feind, den wir mit dem Bajonett zurücktrieben, die Flucht. Feindliche Flieger überflogen den Bahnhof Zadworie (3 Kilometer nordwestlich von Stolpe an der Bahn Minsk—Baranowitschi) und warfen 66 Bomben ab. Am Nowosch Meer in der Nähe der kaukasischen Küste versenkte ein feindliches Unterseeboot ein unbeladenes Transportschiff. — Eine ungefähre Zählung an Kriegsgefangenen und Trophäen, die im Laufe der Operationen des Generals Brussilow gegen die deutsch-österreichische Armee in der Zeit vom 4. Juni bis 10. Juli gemacht worden sind, ergab folgende Zahlen: 5620 Offiziere, 266 000 Soldaten, 312 Geschütze, 866 Maschinengewehre.

Amtlicher Abendbericht vom 11. Juli. Westfront: Im Raume vom Stohod wird weiter gekämpft. Der Gegner legt hier große Erbitterung an den Tag. Zu gleicher Zeit führen feindliche Flieger Flüge hinter der Front unserer Truppen aus, indem sie zahlreiche Bomben abwerfen und mit Maschinengewehrfeuer wirken. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Das deutsche Handels-U-Boot.

Das deutsche Handels-U-Boot als Frachtschiff in Amerika anerkannt.

(WTB.) Washington, 12. Juli. Reuters meldet: Das Schatzdepartement teilte dem Staatsdepartement mit, daß die „Deutschland“ ein unbewaffnetes Frachtschiff sei, das nicht ohne weitgehende Änderungen in der Konstruktion für Offensivzwecke verwendet werden könne.

(WTB.) Ottawa, 12. Juli. Die Agence Havas meldet: Die kanadischen Behörden beschäftigen sich mit der Absicht der Deutschen, Nickel nach Deutschland zu bringen, denn Kanada, das die gesamte Kontrolle über die Nickelherzeugung der ganzen Welt habe, habe dessen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten nur unter der Bedingung gestattet, daß nichts davon zu den Mittelmächten gelange.

Beschwerden der Entente in Washington gegen das deutsche Handels-U-Boot.

(WTB.) Washington, 13. Juli. (Reuters.) Die britische und die französische Botschaft haben beim Staatsdepartement wegen des Unterseeboots „Deutschland“ Vorstellungen erhoben. Sie machen geltend, daß ein Unterseeboot, selbst wenn es für Handelszwecke gebaut ist, doch potentiell ein Kriegsschiff sei.

(WTB.) London, 13. Juli. Der „Daily News“ wird aus Washington gemeldet, daß die amerikanische Regierung, die Entscheidung des Zollbeamten in Baltimore, daß die „Deutschland“ als Handelsschiff zu betrachten sei, vermutlich nicht ohne weiteres annehmen, sondern eine genauere Untersuchung anstellen werde. Die Ententeregierungen müßten in dieser Sache sehr ernste Beschwerden erhoben haben und namentlich England solle sich weigern, das Unterseeboot als Handelsschiff anzuerkennen. England warte nur die Entscheidung des Staatssekretärs Lansing ab, ehe es weitere Schritte in dieser Angelegenheit tue. Von Seiten der Entente werde geltend gemacht, daß das Unterseeboot, wenn es irgendwie bewaffnet sei, vor den gewöhnlichen Handelsschiffen den Vorteil voraus habe, daß es tauchen, in der Nähe eines feindlichen Schiffes an die

Oberfläche kommen und es ohne Warnung versenken könne.

Die Fahrt des U-Boots „Deutschland“.

Rösn, 12. Juli. Die „Rösnische Zeitung“ meldet aus Baltimore vom 10. ds. Mts.: Nach dem Bericht des Kapitäns König hat sich die „Deutschland“ 10 Tage bei Helgoland aufgehalten und die Reise am 23. Juni angetreten. Das Schiff nahm seinen Weg durch den Kanal. In der Nacht des vierten Tages tauchte es wegen nebligen Wetters unter und blieb die ganze Nacht auf dem Boden des Kanals. Dann fuhr es ohne Zwischenfall in den Ozean hinaus, ohne vom Kurs abzuweichen. Bis zu den Azoren legte es nur 150 Kilometer unter Wasser zurück. Das Schiff kann von niemand betreten werden und wird streng bewacht. Bei Noyds liefen viele Anfragen um Farbstoffe zu jedem Preis ein.

Von den Neutralen.

Holland hält sich bereit.

(WTB.) Haag, 13. Juli. Bei der Erörterung des Gesandtenberichts über den Landsturm erklärte der Kriegsminister, je mehr der Friedensgedanke bei den kriegsführenden Parteien an Boden gewinne, desto vorsichtiger müsse Holland sein und es müsse seine Armee stets bereit halten, um alle Versuche einer Verletzung der holländischen Integrität zurückzuweisen. Der Minister des Innern, Cort van der Linden, sagte, der Krieg habe nie so gewütet, wie gerade jetzt und dieser Umstand könne leicht Gefahren mit sich bringen. Der wirtschaftliche Druck, der auf Holland ausgeübt werde, nehme zu. Er würde es für unverantwortlich halten, jetzt zu einer Verminderung der bewaffneten Macht zu schreiten und die Regierung werde jede Stimme gegen den Entwurf als ein gegen sie gerichtetes Mißtrauensvotum betrachten. Der Antrag auf sofortige Beurlaubung der drei ältesten Jahrgänge der Landwehr wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Landsturmgesetz wurde sodann ohne Abstimmung angenommen.

Griechische Prinzen nach Rußland.

(WTB.) Bern, 12. Juli. Die „Schweizerische Versuchsanstalt“ verbreitet eine Mitteilung des griechischen Generalkonsulats, in der es heißt: Die Prinzen Nikolaus und Andreas sind vorgestern in Familienangelegenheiten nach Dänemark und Rußland gereist, wo sich die Königin-Mutter befindet. Der Reise ist keine politische Bedeutung beizumessen.

Verletzung der schwedischen Neutralität durch russische Kriegsschiffe.

(WTB.) Stockholm, 12. Juli. Die deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ wurden gestern bei Bjurklubb von einem russischen Torpedoboot gelapert und nach Finnland geführt. 24 Mann der Besatzung der „Worms“, darunter der Kapitän und der schwedische Lotse, wurden mitgeführt. Den übrigen 13 Mann und der ganzen Besatzung der „Lissabon“ gelang es, nach Stollestea zu entkommen.

(WTB.) Stockholm, 12. Juli. Wie die Blätter aus Stollestea melden, hat die Wegnahme der deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ auf schwedischem Gebiet stattgefunden. Vorletzter Nacht ¼ 1 Uhr zeigten sich zwei russische Torpedoboote mittlerer Größe. Es wurde ein Schuß abgegeben. Der Dampfer „Lissabon“ erhielt den Befehl, ostwärts zu steuern. Der Kapitän der „Lissabon“ machte energisch darauf aufmerksam, daß sich der Dampfer weit innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze befinde. Die Russen nahmen aber von diesem Einspruch keine Notiz. Der Dampfer „Worms“ erhielt ebenfalls den Befehl, ostwärts zu steuern. Die Besatzungen der beiden Dampfer mußten in die Boote gehen, ohne ihr Eigentum mitnehmen zu können. Das größere von den zwei Booten der „Worms“, worin sich 24 Mann befanden, verschwand. Es ist wahrscheinlich von den Russen aufgehalten worden. Die übrigen Boote wurden von den Torpedoboote beschossen, doch ist niemand verletzt worden. Die Mannschaften sind in Stollestea eingetroffen.

(WTB.) Christiania, 12. Juli. Der deutsche Dampfer „Anneliese“ kam gestern nachmittag hier an. Der Kapitän erzählte, daß der Dampfer vorgestern in den schwedischen Territorialgewässern von einem Unterseeboot verfolgt worden sei, das signalisierte, daß der Dampfer umkehren sollte, da es sonst schießen würde. Da die „Anneliese“ zwischen zwei schwedische Inseln geriet, gab das Unterseeboot die Verfolgung auf und kehrte um, ohne geschossen zu haben.

Berlin, 13. Juli. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Stockholm gemeldet wird, stellt die Kaperung der deutschen Dampfer „Worms“ und „Lissabon“ einen ungewöhnlich schweren Neutralitätsbruch dar, da die Kaperung innerhalb der schwedischen Territorialgewässer stattfand und außerdem die Russen den auf der „Worms“ befindlichen Kronloten in völlig unverantwortlicher Weise nach Finnland führten.

Die Entente gegen die neutrale Briefpost.

(WTB.) Kopenhagen, 13. Juli. Die dänische Generalpostdirektion teilt mit, daß von den dänischen Amerikadampfern „Frederik VIII.“ und „Oska II.“, ersterer auf der Ausfahrt, letzterer auf der Heimreise, von den Engländern in Kirkwall die gesamte Brief- und Paketpost beschlagnahmt wurde. Von der nor-

wegischen Postverwaltung ist ferner die Nachricht eingegangen, daß auf dem norwegischen Paketdampfer „Bergensfjord“ auf der Reise von Newport nach Bergen von den britischen Behörden in Kirkwall 33 nach Dänemark bestimmte Postfäcke beschlagnahmt wurden.

Von unsern Feinden.

Ein großer russischer Kriegsrat.

Stockholm, 12. Juli. Aus Petersburg wird dem „Lokalanzeiger“ berichtet: Am Samstag fand ein großer Kriegsrat unter dem Vorsitz des Zaren statt, an dem sämtliche Armeeführer, der ganze Ministerrat, der Chef des Versorgungswezens und die Aufsichtsbekannteten des Komitees für die Kriegsindustrie teilnahmen. Bemerkenswert war bei der Beratung das energische Auftreten des Generaladjutanten Kuropatkin. Das Problem der Fortsetzung der russischen Offensive, deren erster Akt vor 14 Tagen offiziell abgeschlossen wurde, während der zweite noch nicht begonnen hat, ergab die größten Meinungsverschiedenheiten unter den einzelnen Kommandostellen. Brussilows Plan sieht die gewalttätige Besetzung von Kowel und Baranowitschi nach der bewährten Durchbruchtaktik vor. Dem widersprach Kuropatkin. Die russische Offensive hatte, so führt er aus, bis zu ihrem Beginn zwei Ziele: dem deutschen Generalstab die Leitung der militärischen Operationen zu entreißen und die politische Auffassung über die Kriegslage bei den neutralen Staaten, insbesondere bei Rumänien in einem für Rußland günstigen Sinn zu beeinflussen. Beide Absichten sind mißglückt, tatsächlich hat sich die deutsch-österreichische Heeresleitung durch den gewalttätigen Einsatz der russischen Offensive keineswegs beirren lassen. Der allgemeine militärische Eindruck blieb der, daß es dem Feinde gelungen ist, sich die Freiheit seiner Operationen zu bewahren und später zu einem kräftigen Gegenstoß einzusetzen. Dieser wäre für die nördliche Front höchst bedenklich, wenn zur Fortsetzung der Offensive im Südwesten weitere Truppen abgezogen werden müßten. Die von Brussilow geforderten Verstärkungen belaufen sich auf 500 000 Mann. Demgegenüber betonte Brussilow: Die gegenwärtig strategisch ungünstige Stellung der russischen Heere mache eine Korrektur erforderlich, die Lösung heiße: Vorrücken oder weichen. In Petersburg verlautet, daß tatsächlich weitere schwere russische Angriffe zu erwarten seien. Unterrichtete Kreise versichern, daß der Zar persönlich blendende Erfolge wünsche.

Die Wahlen in Finnland.

(WTB.) Petersburg, 12. Juli. (Reuters. Tel.-Ag.) Nach den Ergebnissen der Wahlen zum finnländischen Landtag werden Sitze erhalten: Sozialdemokraten 103, Alt-Finnländer 33, Jung-Finnländer 22, Schweden 21, Agrarpartei 19, Arbeiterpartei 1.

Asquith über die irische Frage.

(WTB.) London, 11. Juli. (Reuters.) Premierminister Asquith gab im Unterhaus einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten Punkte des irischen Ausgleichs. Diese sind: Die 6 Grafschaften von Ulster sind ausgenommen. Das Parlament für das nationale irische Irland besteht aus den gegenwärtigen Abgeordneten desselben Gebiets im englischen Unterhaus. Das Gesetz, das den Ausgleich enthält, wird Meer, Flotte und alle Angelegenheiten, die sich aus dem Krieg ergeben, der ausschließlichen Verfügung der Reichsregierung vorbehalten. Die Abmachung bleibt während des Krieges und noch 12 Monate danach in Kraft und kann verlängert werden, bis das britische Parlament die Regierung Irlands für die Dauer regelt. Asquith richtete sodann einen Appell an das Haus, die Gelegenheit zu ergreifen, die vielleicht nie wiederkehren werde, um zu einer Verständigung zu kommen, die den Kern zu einem wirklichen und dauernden Ausgleich enthalten könne.

Eine italienische Munitionsfabrik zerstört.

Berlin, 13. Juli. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ melden die „Baseler Nachrichten“ aus Mailand: Auf Umwegen wird bekannt, daß bei der in der italienischen Presse nur ganz kurz erwähnten Explosionskatastrophe in Spezia in Wirklichkeit nicht eine Riste Pulver, sondern eine große Munitionsfabrik in die Luft geflogen und von ihren 480 Arbeitern kein einziger am Leben geblieben ist. Außerdem sind aber noch zahlreiche andere Opfer zu beklagen. Am Strande badete eine große Anzahl Kinder und Erwachsene, von denen mehr als 300 getötet wurden. Der „Secolo“ sucht die Katastrophe als deutsches Attentat hinzustellen, um die Kriegserklärung an Deutschland endlich zu erreichen, ohne natürlich eine Spur von Beweis dafür erbringen zu können.

Bermischte Nachrichten.

Der Reichszankler an die Amerikaner.

(WTB.) Rotterdam, 12. Juli. In einer dem Berliner Vertreter des Hearst'schen Zeitungsunternehmens, W. B. Hale, am 4. ds. Mts. gewährten Unterredung über die Stel-

Lung der Vereinigten Staaten zur Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration durch England hat der Reichskanzler nach New Yorker Meldungen in englischen Blättern bemerkt, daß schon zu Beginn des Krieges die Engländer tatsächlich zu erkennen gegeben hätten, daß sie sich überhaupt nicht an die Bestimmungen der Londoner Seerechtsdeklaration binden wollten. Es sei bedauerlich, daß damals die Regierung der Vereinigten Staaten zu erkennen gegeben habe, daß sie es bei dieser Ablehnung Englands bewenden lassen wollte. Wären die Vereinigten Staaten damals für die Behauptung der Rechte der Neutralen eingetreten, dann wären ihnen die meisten Kränkungen und Verletzungen ihrer Interessen erspart geblieben. Jetzt, wo die Engländer offenkundig jede Rücksicht auf die Rechte neutraler Staaten beiseite gesetzt hätten, würden vielleicht die Augen mancher geöffnet werden. Der Reichskanzler stellte dann die Frage, wie lange wohl die neutralen Staaten die Tyrannenpolizei Englands auf dem Meere dulden wollten. Für den neutralen Handel sei nun wohl noch wenig Hoffnung vorhanden, in diesem Kriege in den Vereinigten Staaten einen Vorkämpfer zu finden. Vielleicht werde aber doch die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von der englischen Vorherrschaft dem Volk der Vereinigten Staaten ein Beispiel für ein kühnes und würdiges Auftreten gegenüber England sein.

Eine J.C.G. in Österreich.

(W.B.) Wien, 13. Juli. (Wien, Kor.-Bur.) Um dem Gedanken der Gemeinnützigkeit vollauf Rechnung zu tragen, hat das Ministerium des Innern an Stelle der bestehenden, vom Ministerium des Innern legitimierten „Einkaufsstelle G. m. b. H.“ eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Österreichische Zentraleinkaufsgesellschaft“ ins Leben gerufen, die unter wesentlich verstärktem staatlichen Einfluß auf ihre gesamte Geschäftsabwicklung den erzielten Gebirgsversicherungsbeitrag mit Ausnahme der Kapitalverzinsung dem Ministerium des Innern zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke, insbesondere zur Herabsetzung der Verkaufspreise der Gesellschaft, zur Verfügung zu stellen hat.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 13. Juli 1916.

Kriegsverluste des Oberamtsbezirks Calw.

Aus den württembergischen Verlustlisten Nr. 415 bis 419.

Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart

Müller M., Ernst, Simmozheim, l. verw. — Memminger, Gottlob, Gestr., Wildberg O. A. Nagold, Schw. verw. — Talmon-Grosz, Heinrich, Gestr., Neuhengstett, l. verw. — Carle, Karl, Wildberg, O. A. Nagold, Gestr. — Fischer, Christian, Gchingen, Gestr. — Rothacker, Josef, Weilderstadt, O. A. Leonberg, l. verw.

2. Feld-Pionier-Kompagnie.

Müller, Gotthard, Weilderstadt, O. A. Leonberg, l. verw. — Röhr, Eugen, Mühlhingen, Schw. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 180, Tübingen-Gmünd.

Frommer, Johannes, Würzbach, l. verw., b. d. Kr.

Erst-Feldartillerie-Regiment Nr. 65.

Wulfer, Johann, Gestr., Agerbach, l. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg.

Kalmbach, Christian, Rühensardt, l. verw. — Fenschel, Karl, Liebenzell, Schw. verw. — Beck, Friedrich, Stamm-

heim, l. verw., b. d. Kr. — Schriener, Hermann, Martinsmoos, l. verw. — Böcher, Johannes, Breitenberg, l. verw. — Schneider, Karl, Gchingen, l. verw. — Schrai, August, Weilderstadt, O. A. Leonberg, l. verw.

Berichtigungen:

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 122.

Zu Verlustl. Nr. 299: Bauer, Wilhelm, Simmozheim, bish. perm., Gestr.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119.

Zu Verlustl. Nr. 403: Großhans, Adam, Günnerberg, bish. Schw. verw., Gestr.

Zum Kaufmannserholungsheim.

* Verschiedenen Gerüchten gegenüber, als wenn die Entscheidung über den Platz der Errichtung eines Kaufmannserholungsheims in Urach noch nicht gefallen wäre, sind wir in der Lage mitzuteilen, daß die Vertreter der württembergischen Handelskammern tatsächlich den einstimmigen Beschluß gefaßt haben, Urach als geeigneten Ort vorzuschlagen. Die Stadtgemeinde Urach hat einen sehr günstig gelegenen Platz gegen das Seeburger Tal zu mit einem Flächeninhalt von 3 Hektar zur Verfügung gestellt, der allen Ansprüchen der Kommission gerecht wurde. — Wie wir erfahren, sind in Württemberg über 600 000 M für das Kaufmannserholungsheim gesammelt worden.

An die von der zweiten Front.

Unsere Brüder stehen draußen in den schwersten aller Schlachten. Hüben und drüben im Angesicht des Todes. Wir, die nicht bei ihnen sein können, nicht mit ihnen streiten dürfen, wollen uns an das Herz greifen: Sind wir der Stunde würdig?

Am Sonntag kam in ein Gasthaus der Tagesbericht von dem Angriff der Engländer. Es saßen, wie es am Sonntag so ist, Männer und Frauen beim Trunk. Das gedruckte Blatt wurde von manchen gelesen und wieder weggelegt. Die Rede aber ging weiter vom Fleisch, von Eiern und Kartoffeln. Niemand spürte, daß er im Sturm der Weltgeschichte saß. Keiner schauerte, keinem geriet das Auge in Glanz. Unerregt nahmen die Menschen das Geschehene hin, wie einen Knopf, der vor sie hingelegt wurde. Als das Selbstverständliche, gar nicht anders Mögliche, Billige empfingen sie das Wunder, daß dort in Frankreich die ungeheuerste aller Sturzwellen seit Weltbestehen ihren ersten Kamm an der Entschlossenheit deutscher Soldaten brach.

Was ist alle Entbehrung, die wir ertragen, gegen auch nur einen Blutstropfen in solchem Kampf verspritzt, eine Schweißperle aus solcher Blut getrieben? Sie aber redeten fort von Fleisch, von Eiern und Kartoffeln.

Wahrlich es wird hohe Zeit, daß Ihr Euch den Spiegel der Scham vor das Gesicht hebt! Ihr von der zweiten Front.

(Jrff. 3tg.) Hans Heinrich Ehrler.

Biehmarkt in Calw.

Auf dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 228 Stück Rindvieh und zwar 12 Paar Ochsen, 60 Stiere, 68 Kühe, 73 Stück Jungvieh, 3 Kälber; ferner 328 Stück Milchschweine und 30 Läufer. Verkauft wurden: 7 Paar Ochsen, das Paar zu 2760 bis 3400 M, 32 Stiere, das Paar

zu 1400—2500 M, 45 Kühe pro Stück 720—1600 M, 52 Stück Jungvieh pro Stück 400—850 M, 3 Kälber pro Stück 100 bis 160 M. Auf dem Schweinemarkt wurden Zweidrittel abgesetzt; es wurde bezahlt für 1 Paar Milchschweine 75—130 M, für 1 Paar Läufer 150—245 M.

Zur Einkommensteuererhöhung.

In der Frage der württembergischen Einkommensteuererhöhung gelangte gestern der Finanzausschuß zu folgendem einstimmig angenommenen Vermittlungsvorschlag:

Die Erhöhung beträgt für	Einkommen von	3 050 bis	3 500 M	1 %
"	"	3 000	4 100	2 %
"	"	4 100	4 700	3 %
"	"	4 700	5 800	5 %
"	"	5 800	7 000	7 %
"	"	7 000	8 200	10 %
"	"	8 200	9 400	13 %
"	"	9 400	12 000	17 %
"	"	12 000	20 000	21 %
"	"	20 000 M und mehr		25 %

Hierauf wurden die weiteren Kapitel des Steueretats ohne Widerspruch erledigt und mit Rücksicht auf Kriegerverhältnisse eine Veränderung des Umsatzsteuergesetzes in dem Sinne angeregt, daß Kriegsteilnehmer, wenn sie von einer Genossenschaft Heimstätten erwerben, von der Umsatzsteuer frei bleiben. — Morgen steht der bisher zurückgestellte Etat des Departements des Innern zur Beratung.

Die J.C.G. und die Lebensmittelversorgung.

Vom Stadtschultheißenamt Stuttgart wird geschrieben: Auf Veranlassung des Stadtschultheißenamts Stuttgart hielt am letzten Samstag der bekannte Frankfurter Stadtrat und Volkswirtschaftslehrer, Professor Dr. Stein, der als Vertreter des Deutschen Städtetags in die Zentraleinkaufsgesellschaft delegiert ist, einen mit Interesse aufgenommenen Vortrag über die Lebensmittelversorgung der Städte und ihre Beziehungen zur Zentraleinkaufsgesellschaft. Dem Vortrag wohnten Vertreter aller staatlichen und militärischen Stellen, die mit der Lebensmittelversorgung zu tun haben, bei. Oberbürgermeister Lautenschlager, der Mitglied des Aufsichtsrats der Zentraleinkaufsgesellschaft ist, wies auf die gewaltigen Leistungen der Zentraleinkaufsgesellschaft hin, die erst nach dem Kriege in ihrem vollen Umfang gewürdigt werden können. In einem Rückblick über die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse am Lebensmittelmarkt führte Professor Dr. Stein die verschiedenen Abschnitte der organisatorischen Maßnahmen vor Augen. Dabei wies er nach, daß die frasse Durchführung der Zentralisation, die selbstverständlich im einzelnen nicht ohne Härten abgehen kann, dem deutschen Volke allein in den letzten Monaten gegenüber dem Zeitpunkt, wo durch den Wettbewerb deutscher, österreichischer und ungarischer Auktäuser die Preise im Ausland wahnwitzig in die Höhe getrieben waren, Hunderte von Millionen erspart wurden trotz der Steigerung der Zufuhr. Wer immer auch aus den Kreisen des Handels Einblick in die Organisation der J.C.G. habe, müsse die Berechtigung und Notwendigkeit dieser Organisation anerkennen. Professor Dr.

Ein Don Juan von der Wasserkante

Von W. W. Jacobs

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Herr der „Möwe“ sah ihn an, erwiderte aber nichts, und so mußte Fritz abermals langsam den Rückzug antreten. Seine Genossen, die sein Beginnen aus der Ferne mit Spannung verfolgt hatten, gewährten ihm eine Gnadenfrist von fünf Minuten; als sich aber der Schiffer wieder dem Heck zuwandte, kamen sie einer nach dem anderen aus der Rambüse hervor.

„Ich hab' getan, was ich konnte,“ sagte der Jüngling verzagt.

„So, du hast getan, was du konntest?“ meinte Karl höhnisch. „Nichts hast du getan, rein gar nichts.“

„Ja, mehr konnte ich nicht sagen,“ sagte Fritz, „ich bin nicht so dreist, als du, Korl.“

„Der Deubel hol' dich und deine Dreistigkeit,“ entgegnete der Matrose. „Da war mal ein Maat,“ erzählte er, „es ist schon lange her, und als das Schiff am Untergehen war, da stiegen sie in die Bote und trieben auf dem Meer herum, un' denen ging das Essen aus, und dann würfelten sie darum, wer von ihnen die anderen zuerst auffressen sollte, un' der junge Maat verspielte. Was meinst du woll, was er da tat? Denkste, er hätte sich gedreht? Nicht ein bisschen. Als aufrechter Kerl gab er jedem die Hand, wünschte ihnen viel Glück, und dann fraßen sie ihn auf.“

„Lieber will ich aufgefressen werden, als den Kapitän noch mal fragen,“ stöhnte Fritz.

„Daß das man gut sein,“ entgegnete Karl. „Solange du ihn nicht gefragt hast, soll keiner von uns was mit dir zu tun haben. Außerdem aber sollst du

soviel Prügel von mir beisehen, als du noch nie in deinem Leben bekommen hast.“

Nach diesen Worten nahm er mit Hein und dem Koch wieder seinen Beobachtungsposten vorn am Bugspriet ein, da sich der Schiffer ihnen wieder näherte. Fritz, auf dem die Verachtung seiner Kollegen schwer lastete, machte einen neuen Versuch.

„Nehmen Sie mir das nicht übel, Herr Kapitain, wenn ich gestern was verkehrt gemacht hab,“ sagte er demütig.

„Ach was, is' ja schon gut,“ sagte Blohm und ging weiter.

Fritz blickte erst verzweifelt zum Himmel empor, dann flehend auf seine Kameraden.

„Man wieder,“ flüsterte ihm Hein ganz leise von ferne zu.

„Ich weiß nicht, Herr, ob Sie wissen, was ich damit meine,“ sagte er zitternd. „Ich meine nämlich die Droschkenfahrt.“

„Ich habe dir ja schon gesagt, daß das bereits vergeben ist, dir und den anderen auch.“

„Ich bedank mich auch schön, Herr Kapitain,“ stotterte der Jüngling.

„Aber nu sted' auch deine Nase nicht mehr in meine Sachen rein,“ sagte der Schiffer, „das nächste Mal bin ich am Ende nicht mehr so gemühtlich.“

„Die ganze Zeit über hat es mir das Herz bedrückt, Herr,“ beharrte Fritz, obwohl er sich vor Angst kaum mehr aufrecht hielt, „ob ich den Damens woll auf all ihre Fragen hätte antworten sollen, oder ob ich recht daran getan habe mit dem, was ich ihnen gesagt habe.“

Wie der Blitz drehte sich der Schiffer um, „Was

ist das?“ stotterte er. „Was hast du ihnen gesagt?“

„So recht weiß ich das auch nicht mehr,“ antwortete Fritz, von der heftigen Frage verwirrt. „Das kam alles so plötzlich un' dann das Gefühl in 'ner Rutsche zu fahren, davon wurde mir ganz verdreht im Kopfe.“

„Wonach hat sie dich denn gefragt?“ forschte der Schiffer weiter.

„Sie fragten mich, wie Kapitain Blohm aussähe, un ob ich einen Herrn Niedel kennen täte.“

Da er eine Pause machte, sah Blohm ihn voll ungeduldiger Erwartung an.

„Ich sagte ihnen, ich hätte nicht das Vergnügen, Herrn Niedel zu kennen,“ sagte Fritz mit großartiger Gebärde. „Ich wollte gerade anfangen, ihnen et was von Ihnen zu erzählen, aber Korl kniff mich in den Arm.“

„Und dann?“ fragte der Schiffer mit dem Fuß stampfend.

„Ich kniff ihn wieder,“ sagte Fritz, in der Erinnerung an die gelungene Abwehr freudig lächelnd.

„Fritz ist ein Döskopf,“ fiel Karl da plötzlich ein, der bemerkt hatte, daß der Käpp'n sich der Rambüse zuwandte. „Soviel ich sehen konnte, wußte er nicht, was er sagen sollte, darum sagte ich ihnen lieber, was ich von Ihnen wußte.“

„So hast du das wirklich getan? Donnerwetter!“ sagte Blohm wütend.

„Ich sagte ihnen,“ fuhr Karl unbeirrt fort, „Sie wären ja wohl fahrlässig und postennarbig, un' wenn Sie daheim wären, was aber nur selten vorkäme, daß Sie dann in Koftod lebten.“

(Fortsetzung folgt.)

Stein zeigte dann an einer Reihe von Beispielen, daß es infolge des Drucks Englands auf die neutralen Staaten immer schwieriger werde, Waren zu erhalten und daß der Einkauf heute im Ausland ausschließlich ein Akt der diplomatischen Routine sei. Selbstverständlich seien in einer Organisation, die beinahe über Nacht aus dem Nichts geschaffen werden mußte und bei der Tausende von Angestellten im Auslande und im Inlande tätig sind, Unstimmigkeiten möglich. Die Geschäftsleitung habe aber berechtigten Wünschen gegenüber stets sofort Milderung eintreten lassen. Mit der Verteilung der eingeführten Waren habe die J.C.G. nur in verschwindenden Ausnahmefällen zu tun; dafür seien Reichszentralen zuständig, zu denen neuerdings das Kriegsernährungsamt

gekommen sei. Professor Dr. Stein schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß man ohne allzugroßen Optimismus und auch zu großen Pessimismus mit ruhigem Vertrauen in die Zukunft blicken dürfe. Es wäre verkehrt, vor einem etwaigen Mangel an diesem oder jenem Lebensmittel Angst zu bekommen, denn bisher habe man stets noch einen Weg gefunden, um der Schwierigkeit auch Herr zu werden.

Monds- und Sonnenfinsternis.

Eine teilweise Mondfinsternis wird in der Nacht des 15. Juli eintreten. Sie beginnt um 4.19 Uhr vormittags und endet um 7.12 Uhr morgens. Vom Erdschatten werden vier Fünftel der Mondfläche bedeckt. Körper im westlichen Deutsch-

land kann die teilweise Verfinsternis des Mondes im ganzen südwestlichen Teil Europas, im atlantischen Ozean, im größten Teil Afrikas, in Amerika und im südlichen Teile des Stillen Ozeans beobachtet werden. Die 14 Tage später, am 30. Juli, stattfindende ringförmige Sonnenfinsternis wird auf unserer ganzen Erdhalbkugel sichtbar sein.

Mutmaßliches Wetter am Freitag und Samstag.

Die Besserung der Wetterlage macht weitere Fortschritte. Für Freitag und Samstag ist trockenes und sommerlich warmes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtschultheißenamt Calw.

Brotkarten-Abgabe

für die zweite Hälfte des Monats Juli, am Samstag, d. 15. Juli 1916, vormittags 8-12 Uhr A-B, nachmittags 2-6 Uhr C-3.

Mit den Brotkarten werden diesmal

Grieskarten

für eine Person eine Karte zum Bezug von 125 Gramm Gries abgegeben. Wann und bei wem der Gries gekauft werden kann, wird später bekannt gegeben.

Die Karten sind sofort beim Empfang nachzuzählen, nachträgliche Beanstandungen können nicht berücksichtigt werden.

Ich bitte dringend, an diesem Tage polizeiliche An- und Abmeldungen zu unterlassen.

Calw, den 12. Juli 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Das Lindenblüten-Sammeln wird verboten,

welche die Bäume in unsinniger Weise beschädigt wurden.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Calw, den 12. Juli 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die Kanzlei des Stadtschultheißenamts

ist wegen der jährlichen Hauptreinigung am nächsten

Montag, den 17. Juli geschlossen.

Calw, den 12. Juli 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

+ Rotes Kreuz. +

Soweit das

Ergebnis der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen

noch nicht abgeliefert ist, bitte ich dasselbe möglichst noch im Laufe dieser Woche an mich abzuführen.

Calw, den 12. Juli 1916.

Bezirksvertreter: Reg.-Rat Binder.

Ratten und Mäuse verschwinden

bei Anwendung von

Meerzwiebelpaste - Ackerlon.

Stets frisch vorrätig

Neue Apotheke.

Kartoffel - Erntemaschinen,
Dreschmaschinen,

Putzmühlen,

Futter - Schneidmaschinen,

in jeder Größe u. Preislage, sowie Transmissionen

empfiehlt

Gg. Wackenhuth, Maschinenwerkstätte, Tel. 142.

Turnverein Calw.

Am Sonntag, den 16. Juli, findet von nachmittags 1/2 Uhr an auf dem Brühl in Calw

wie auch in den übrigen Gauen des Landes ein

Schwäbischer Jugend-Turntag

statt, woran sich die männliche Jugend von hier und Umgebung vom 14. bis 18. Lebensjahr, die Sinn für Leibesübungen hat, beteiligen kann und hierzu dringend aufgefordert wird.

Damit verbunden ist das

Georgii-Reichert'sche

Preis-Turnen

Sammlung der Wettturner am 1 Uhr in der Turnhalle.

Die Einwohnerschaft von Calw und Umgebung wird zur Teilnahme an diesem Jugendturnfeste freundlich eingeladen.

Der Turnrat.

Unterzeichneter verkauft sein

Haus

mit zimmeriger Wohnung und sämtlichem Zubehör, sowie Werkstatte, mit Gas- und Wasserleitung, Messerschmied Stolz, Haaggasse 192 b.

Flaschen-Kork-Maschinen

aus bestem Hornholz, Größe I Mk. 1.—, Größe II Mk. 1.30 empfiehlt Friedrich Herzog a. d. Brücke.

Oberreichenbach. Einen Wurf starke

Milch-Schweine

tüchtige Fresser, verkauft Montag, den 17. ds., abends 7 Uhr Georg Volz.

Derselbe hat einen schönen

Kleiderkasten

zu verkaufen.

Frische Brockelerbsen

Pfund 30 Pfg., empfehlen

Pfannkuch & Co.

Calw. Tel. 45.

Praktisch! Billig! Bequem!

Frankfurtia-Leder-Sohleschoner

(Gesehl. geschützt) Ersetzt ein Paar Stiefelsohlen. Für Herren, Damen u. Kinder.

Verkaufsstelle im:

Spar- und Consumverein.

Sägmehl

per cbm. Mk. 5.—, solange Vorrat

Sägewerk Hirsau.

Siehdichs für 1 Gluckhenne

samt Jungen sucht zu kaufen Leopold Lutz.

Frdl. möbliertes helles Zimmer,

heizbar, mit elektrischem Licht, zu vermieten. Näheres durch die Geschäftsstelle ds. Bl.

Würzburg.

Das Sammeln von Beeren aller Art

ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 10. Juli 1916.

Gemeinderat.

Hoffstett.

Das Beeren-Sammeln jed. Art

in den hiesigen Wäldungen, ist für Auswärtige

bei Strafe verboten.

Den 10. Juli 1916.

Anwaltamt.

Kaufe jedes Quantum Heidelbeeren.

Röhm-Dalkolmo,

Marktplatz 49.

Wir suchen

verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern an den Verlag der Vermiet- und Verkaufszentrale, Frankfurt a. Main, Hausahaus.

Kurzgesägtes trockenes

Brennholz,

in Fuhren zu 13 und 25 Mark, empfiehlt bei prompter Lieferung. Lieferung nur gegen bar.

Sägewerk Hirsau.

Unterzeichneter hat ca. 300 qm. tannene und buchene, astreine, trockene

Bretter

15, 18, 24 und 30 mm stark, zu verkaufen.

Ludwig Gehring, Glaser- und Schreinermeister, Gehringen.

Frisch gewässerte Stockfische,

Pfund 60 Pfg., empfehlen

Pfannkuch & Co.

Calw. Telef. 45.